

PRESSENOTIZ

Sperrfrist: 6. Mai 2020, 12:00

wiiw senkt seine Prognose für das Wirtschaftswachstum in Osteuropa weiter unter das Niveau von 2009 und erwartet eine schwächere Erholung

Alle 23 Volkswirtschaften Mittel-, Ost- und Südosteuropas werden in diesem Jahr eine tiefe Rezession erleben, die zumindest das BIP-Wachstum der letzten zwei Jahre vernichtet.

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) veröffentlicht heute seinen neuen Prognosebericht für 23 Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL). Demzufolge schätzt das Institut, dass der Corona-bedingte wirtschaftliche Abschwung in allen Ländern schlimmer sein wird, als 2009 in Folge der globalen Finanzkrise. Es wird erwartet, dass das gewichtete durchschnittliche reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) der gesamten Region im Jahr 2020 um 6,1 Prozent zurückgehen wird. Im Vergleich dazu betrug der Rückgang im Jahr 2009 nur 5,6 Prozent. Die anfängliche wirtschaftliche Erholung wird in der gesamten Region auch wesentlich schwächer ausfallen: 2,8 Prozent im Jahr 2021, gegenüber 4,4 Prozent im Jahr 2010.

Im Jahr 2020 werden die BIP-Rückgänge in den Ländern Osteuropas voraussichtlich sehr unterschiedlich ausfallen:

- Die größten realen BIP-Rückgänge werden im Jahr 2020 in Kroatien (-11,0 Prozent), Slowenien (-9,5 Prozent), der Slowakei (-9,0 Prozent) und Montenegro (-8,0 Prozent) erwartet, was die besonders starke Abhängigkeit dieser Länder vom Außenhandel und/oder dem Tourismus widerspiegelt;
- Auch den beiden größten Volkswirtschaften der Region stehen heuer erhebliche Rezessionen bevor; das wiiw prognostiziert, dass das reale BIP in der Türkei um 6,0 Prozent und in Russland um 7,0 Prozent zurückgehen wird;
- Die leichtesten Wirtschaftsrückgänge werden in jenen Volkswirtschaften erwartet, die weniger von Außenhandel und Tourismus abhängig sind – wie etwa dem Kosovo (-4,4 Prozent) oder Moldawien (-3,0 Prozent) – und/oder jene, die voraussichtlich erhebliche fiskalische Ressourcen einsetzen werden, um den Wirtschaftsabschwung abzufedern - wie etwa Polen (-4,0 Prozent), Kasachstan (-3,0 Prozent) und Serbien (-4,0 Prozent).
- Jene Länder, die in der Lage waren, ihren „Lockdown“ schneller aufzuheben, wie z.B. die Tschechische Republik (-4,8 Prozent), werden ebenfalls besser abschneiden als sonst zu erwarten gewesen wäre.
- Die Abwärtsrisiken der wiiw Wirtschaftsprognose sind jedoch erheblich. Insbesondere die Abhängigkeit der Ukraine, Moldawiens und vieler Länder des Westbalkans von großen Kapitalzuflüssen könnte in diesen Ländern zu erheblichen zusätzlichen Belastungen führen. Es wird erwartet, dass Geldtransfers, ausländische Direktinvestitionen und Portfoliozuflüsse heuer stark zurückgehen werden. Die Rolle internationaler Finanzinstitutionen wie des Internationalen Währungsfonds (IMF) und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) wird entscheidend sein, um diesen Ländern bei der Bewältigung des Abschwungs zu helfen.

Einige Länder werden in der Lage sein, ihre Fiskalpolitik erheblich zu lockern, um den Abschwung abzuschwächen. Doch die meisten osteuropäischen Volkswirtschaften haben recht begrenzte Möglichkeiten der externen Finanzierung und werden daher gezwungen sein, sich auf knappe inländische finanzielle Ressourcen zu verlassen. Da sich die Haushaltsdefizite ausweiten und das nominale Wachstum einbricht, wird die öffentliche Verschuldung im Verhältnis zum BIP stark ansteigen.

Dies ist eine beispiellose Krise in der Zeit nach dem Übergang zur Marktwirtschaft. Daher sind die wiiw-Prognosen auch mit einem besonders hohen Maß an Unsicherheit behaftet. Ein deutlich negativeres Szenario als das derzeit prognostizierte ist durchaus möglich. Ein solches könnte vor allem durch eine Kombination aus weiteren CoV-Ansteckungswellen, einer längeren Wartezeit auf einen Impfstoff und politischen Fehlentscheidungen in den drei großen globalen Wirtschaftsblöcken - den USA, China und der EU - eintreten. Die Aussichten für eine günstigere Entwicklung sind hingegen recht gering, jedoch nicht völlig ausgeschlossen.

Für die österreichische Wirtschaft sind Ausmaß und Dauer des Wirtschaftsabschwungs in Osteuropa von erheblicher Bedeutung.

- Österreich ist einer der größten Investoren in fast jeder osteuropäischen Wirtschaft, wobei sich der Fokus der Investitionen auf das Bankenwesen, den Einzelhandel, den Tourismus, die verarbeitende Industrie und viele andere Branchen aufteilt.
- Die größten Investitionen Österreichs befinden sich in den vier Visegrád-Ländern und in Rumänien. Obwohl diesen Ländern heuer ein tiefer Abschwung bevorsteht, sind sie zumeist besser in der Lage, die Auswirkungen zu bewältigen und sich zu erholen. Keines dieser Länder ist allzu sehr auf kurzfristige Kapitalflüsse angewiesen, noch ist die Staatsverschuldung, die auf bevorstehende Finanzierungsschwierigkeiten schließen lässt, allzu hoch.
- Österreichs östliche Nachbarstaaten, insbesondere die Tschechische Republik und Slowenien, verfügen über wesentlich besser ausgestattete Gesundheitssysteme als der Rest der Region. Dies sollte es ihnen ermöglichen, ihre Volkswirtschaften schneller wieder zu öffnen, was auch positive Nebeneffekte für Österreich hätte.
- Als kleine, offene Volkswirtschaft in der Mitte Europas wird der Aufschwung Österreichs stark von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit seiner Nachbarn abhängen. Da der Abschwung in Italien besonders tiefgreifend sein wird, würde eine robuste Erholung in den Visegrád-Staaten und anderen Teilen Osteuropas auch die Nachfrage nach österreichischen Exporten ankurbeln.

Mittelfristig wird die Krise viele Aspekte der Volkswirtschaften Osteuropas grundlegend verändern, aber nicht alle Auswirkungen werden negativ sein. Einige dieser Veränderungen sind:

- Eine andere Art der Konsumwirtschaft und eine höhere Vorsicht aufseiten der Verbraucher, selbst wenn sich die wirtschaftlichen Bedingungen verbessern werden, ist zu erwarten. Verbraucher werden voraussichtlich vorsichtiger sein und einen größeren Anteil ihres Einkommens sparen als zuvor. Dies wird durch ein niedrigeres Beschäftigungsniveau (zumindest anfänglich), größere Unsicherheit hinsichtlich des künftigen Realeinkommens und möglicherweise auch eine höhere Verschuldung der Haushalte verstärkt werden.
- Die Periode extrem niedriger globaler Zinssätze wird voraussichtlich länger andauern als nach der Finanzkrise von 2008. Jetzt, da eine viel größere Bandbreite von Finanzanlagen in die Ankaufprogramme der Zentralbanken aufgenommen wurde, wird der Weg zurück zu "normalen"

Zinssätzen noch beschwerlicher und langwieriger sein (falls der Versuch jemals unternommen wird).

- Die Länder Osteuropas werden wahrscheinlich höhere (und möglicherweise progressivere) Steuern einführen um die enorme Zunahme der Staatsverschuldung auszugleichen.
- Der größte Teil Osteuropas (einschließlich der Visegrád-Staaten und möglicherweise auch Serbien und Nordmazedonien) dürfte in den kommenden Jahren vom "near-shoring" westeuropäischer Firmen, also der Produktionsverlagerungen in osteuropäische Länder, profitieren. Auch die Auslagerung von Dienstleistungen wird voraussichtlich zunehmen und osteuropäischen Ländern zugutekommen.
- Die baltischen Staaten, die Tschechische Republik und Slowenien sind am besten in der Lage um von einem Aufschwung der digitalen Wirtschaft als Folge der Krise zu profitieren.

Andere Merkmale der osteuropäischen Volkswirtschaften werden weitgehend unverändert bleiben:

- China wird voraussichtlich weiterhin eine wichtige wirtschaftliche und politische Rolle in den Nicht-EU-Ländern Osteuropas spielen. Die EU wird sich weiterhin intensiv auf ihre internen Probleme konzentrieren; Russland werden weiterhin die finanziellen Ressourcen fehlen, um ein wichtiger globaler Wirtschaftsakteur zu sein.
- Die Inflation und die Zinssätze dürften weiterhin niedrig bleiben, was eine Kombination aus demografischem Rückgang, der immer stärkeren Konkurrenz durch den Onlinehandel, die deflationäre Wirkung der hohen Verschuldung und einen anhaltend niedrigen Ölpreis widerspiegelt.
- Nach einer kurzen Flaute werden Arbeitskräftemangel und Automatisierung in Osteuropa erneut zu prominenten Themen werden. Der vorübergehende Anstieg der Arbeitslosigkeit wird nicht stark genug sein, um den Bevölkerungsrückgang mittelfristig auszugleichen. Gleichzeitig wird der Automatisierungsschub stark bleiben, da Unternehmen nach Kosteneinsparungen suchen werden, um die krisenbedingten Verluste auszugleichen.

Rückfragen:

Richard Grieveson, stv. Direktor und Hauptautor

(grieveson@wiiw.ac.at)

Mario Holzner, Geschäftsführer

(holzner@wiiw.ac.at)

Kennzahlen 2018-2019 und wiiv-Prognose 2020-2021

		Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote				Leistungsbilanz			
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %				in %, Jahresdurchschnitt, LFS				in % des BIP			
		2018	2019	Prognose		2018	2019	Prognose		2018	2019	Prognose		2018	2019	Prognose	
				2020	2021			2020	2021			2020	2021			2020	2021
BG	Bulgarien	3,1	3,4	-6,3	1,7	2,6	2,5	1,5	2,0	5,2	4,2	10,0	9,0	1,4	4,0	1,9	1,7
CZ	Tschechische Republik	2,8	2,6	-4,8	2,5	2,0	2,6	3,3	2,0	2,2	2,0	3,5	4,0	0,4	-0,4	0,3	0,3
EE	Estland	4,8	4,3	-7,0	4,0	3,4	2,3	1,0	1,5	5,4	4,4	8,0	7,0	2,0	2,2	3,0	2,0
HR	Kroatien	2,7	2,9	-11,0	4,0	1,6	0,8	1,0	1,0	8,5	6,6	11,0	10,0	1,9	2,5	-5,0	-1,0
HU	Ungarn	5,1	4,9	-5,5	2,0	2,9	3,4	4,0	3,0	3,7	3,4	10,0	7,0	0,0	-0,8	0,0	0,0
LT	Litauen	3,6	3,9	-6,5	4,3	2,5	2,2	0,3	1,4	6,2	6,3	9,0	8,0	0,3	4,3	5,0	4,0
LV	Lettland	4,3	2,2	-8,0	4,5	2,6	2,7	0,5	1,5	7,4	6,3	8,0	8,5	-0,7	-0,5	4,0	2,0
PL	Polen	5,3	4,1	-4,0	3,0	1,2	2,1	3,8	2,0	3,9	3,3	7,0	7,0	-1,0	0,5	0,2	0,3
RO	Rumänien	4,4	4,1	-7,0	3,0	4,1	3,9	3,0	4,0	4,2	3,9	10,0	7,0	-4,4	-4,6	5,0	-4,5
SI	Slowenien	4,1	2,4	-9,5	4,0	1,9	1,7	0,5	1,0	5,1	4,5	9,0	8,0	6,1	6,6	2,0	3,0
SK	Slowakei	4,0	2,3	-9,0	4,6	2,5	2,8	2,0	1,8	6,5	5,8	8,2	8,7	-2,6	-2,9	-3,1	-1,8
	<i>EU-MOE11</i> ¹⁾²⁾	4,4	3,7	-5,7	3,0	2,2	2,6	3,0	2,3	4,3	3,8	9,6	8,7	-0,8	-0,2	0,9	-0,3
	<i>EA19</i> ³⁾	1,9	1,2	-7,5	4,7	1,8	1,2	0,2	1,0	8,1	7,5	10,4	8,9	3,6	3,0	2,8	2,8
	<i>EU27</i> ³⁾	2,1	1,5	-7,3	5,0	1,8	1,4	0,5	1,4	7,2	6,7	9,7	8,2	3,2	2,9	2,9	3,0
AL	Albanien	4,1	2,2	-5,0	3,8	2,0	1,4	2,3	2,5	12,3	11,5	13,6	11,5	-6,8	-7,6	-9,5	-9,0
BA	Bosnien und Herzegowina	3,7	2,6	-5,0	3,0	1,4	0,6	-0,5	1,2	18,4	15,7	19,0	17,0	-3,7	-3,5	-8,0	-6,0
ME	Montenegro	5,1	3,6	-8,0	5,0	2,6	0,4	0,5	0,9	15,2	15,1	21,0	19,0	-17,0	-15,2	-20,0	-16,0
MK	Nordmazedonien	2,7	3,6	-5,0	4,0	1,5	0,8	-1,0	0,4	20,7	17,3	21,0	19,0	-0,1	-2,8	-2,5	-1,5
RS	Serbien	4,4	4,2	-4,0	4,0	2,0	1,7	1,1	1,6	12,7	10,4	13,4	12,7	-4,8	-6,9	-7,5	-7,0
XK	Kosovo	3,8	4,2	-4,4	4,0	1,1	2,7	1,5	1,7	29,6	25,7	27,0	26,0	-7,6	-5,8	-7,5	-6,0
	<i>WB6</i> ¹⁾²⁾	4,0	3,5	-4,7	3,8	1,8	1,4	0,7	1,5	15,7	13,4	16,4	15,0	-5,2	-6,3	-7,9	-6,8
TR	Türkei	2,8	0,9	-6,0	5,5	16,3	15,2	12,0	11,0	10,9	13,7	17,2	15,6	-3,4	0,5	0,4	-0,2
BY	Weißrussland	3,1	1,2	-5,3	-0,7	4,9	5,6	8,0	7,0	4,8	4,2	6,0	5,5	0,0	-1,8	-2,7	-3,5
KZ	Kasachstan	4,1	4,5	-3,0	2,0	6,0	5,3	7,0	5,0	4,9	4,8	6,0	5,0	-0,1	-3,6	-6,0	-4,0
MD	Moldau	4,3	3,6	-3,0	3,0	2,9	4,8	4,5	5,0	3,0	5,1	9,0	6,0	-10,6	-9,7	-9,0	-9,0
RU	Russland	2,5	1,3	-7,0	1,5	2,9	4,5	4,1	3,6	4,8	4,6	7,0	6,5	6,8	3,8	0,0	1,0
UA	Ukraine	3,4	3,2	-6,0	2,5	10,9	7,9	4,5	6,0	8,8	8,2	12,0	10,0	-3,3	-0,9	-2,0	-3,5
	<i>GUS4+UA</i> ¹⁾²⁾	2,8	1,8	-6,4	1,6	3,9	4,9	4,6	4,0	5,4	5,2	7,7	6,9	5,3	2,6	-0,8	0,1
	<i>V4</i> ¹⁾²⁾	4,7	3,8	-4,8	2,9	1,7	2,4	3,6	2,1	3,8	3,3	6,9	6,6	-0,7	-0,2	-0,1	0,1
	<i>BALT3</i> ¹⁾²⁾	4,1	3,5	-7,0	4,3	2,7	2,4	0,5	1,5	6,4	5,9	8,5	7,9	0,4	2,4	4,2	2,9
	<i>SOE9</i> ¹⁾²⁾	4,0	3,7	-6,7	3,1	3,1	2,8	2,0	2,8	8,6	7,4	12,3	10,3	-3,0	-2,9	0,4	-3,8
	<i>GUS3+UA</i> ¹⁾²⁾	3,7	3,5	-4,4	1,8	7,4	6,2	6,3	5,7	6,9	6,6	7,7	6,9	-1,5	-2,5	-0,7	0,1
	<i>Nicht-EU12</i> ¹⁾²⁾	2,8	1,6	-6,2	2,8	7,4	7,7	6,6	5,9	7,1	7,5	10,2	9,2	2,6	1,7	-0,8	-0,3
	<i>MOSOEL23</i> ¹⁾²⁾	3,3	2,2	-6,1	2,8	5,9	6,2	5,5	4,9	6,4	6,6	9,6	8,6	1,4	1,0	-0,2	-0,3

1) wiiv-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiv-Schätzung.

Quelle: wiiv, Eurostat. Prognosen: wiiv (Mai 2020).